

## 2. Advent - 5. Dezember 2021 - Jesaja 63,15-64,3

Vor der Predigt: Melodie von O Heiland, reiß die Himmel auf

<sup>15</sup>Schau doch vom Himmel herab, wo du in Heiligkeit und Pracht wohnst! Wo sind deine brennende Liebe und deine Macht? Dein großes Mitgefühl und deine Barmherzigkeit - wir merken nichts davon. <sup>16</sup>Du bist doch unser Vater! Abraham weiß nichts von uns und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater, »unser Befreier« - das ist von jeher dein Name. <sup>17</sup>Warum lässt du uns in die Irre gehen, sodass wir deinen Weg verlassen, Herr? Warum machst du unser Herz so hart, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben? Wende dich uns wieder zu! Wir sind doch deine Knechte, wir sind die Stämme, die für immer dir gehören. <sup>18</sup>Für kurze Zeit wurde dein heiliges Volk vertrieben, unsere Feinde traten dein Heiligtum mit Füßen. <sup>19</sup>Es geht uns, als wärst du nie unser Herrscher gewesen. Es ist, als wären wir nicht nach deinem Namen benannt. Reiß doch den Himmel auf und komm herab, sodass die Berge vor dir beben!

<sup>64</sup><sub>1</sub>Komm wie ein Feuer, das trockene Zweige in Brand setzt und Wasser zum Kochen bringt! Zeig deinen Feinden, wer du bist. Völker sollen vor dir zittern. <sub>2</sub>Denn du vollbringst furchtbare Taten, die all unsere Erwartungen übertreffen. Komm doch herab, sodass die Berge vor dir beben! <sub>3</sub>Noch nie hat man so etwas vernommen, noch nie hat jemand davon gehört. Kein Auge hat jemals einen Gott wie dich gesehen: Du allein tust denen Gutes, die auf dich hoffen.

(Jesaja 63,15-64,3 / BasisBibel)

Liebe Schwestern und Brüder,

in diesen Tagen scheint mir der Himmel über uns verschlossen zu sein. Eine undefinierbare Dunkelheit liegt über uns.

Wir schwanken zwischen Gefühlen der Depression und einer kleinen Hoffnung.

Wir wollen unsere Ohren verschließen vor den Nachrichten des Tages. Und dennoch spüren wir in unserem Innern eine große Sehnsucht, die wir kaum in Worte fassen können.

Wir möchten schreien, klagen, aber auch singen und loben. Denn das kann doch nicht Gottes Wille sein, dass wir verkümmert, schwach und ziellos dahintreiben.

Der Jesuit Friedrich Spee hat in der dunklen Zeit des 30-jährigen Krieges, von Pest und Hexenwahn das Gebet des Jesaja aufgenommen und daraus ein gesungenes Gebet gemacht: O Heiland, reiß die Himmel auf:

EG 7,1-2: O Heiland, reiß die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, reiß ab vom Himmel Tor und Tür, reiß ab, wo Schloss und Riegel für.

O Gott, ein Tau vom Himmel gieß, im Tau herab, o Heiland, fließ. Ihr Wolken brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.

Und so leihe ich mir heute die Worte dieses 2 ½ tausend Jahre alten Gebetes und will sie über die Jahrhunderte hinweg zu meinen Worten, zu meinem Gebet machen:

Gott, wo bist du?

Wo sind deine brennende Liebe und deine Macht? Dein großes Mitgefühl und deine Barmherzigkeit - wir merken nichts davon.

Ja, es gab Zeiten, da war das anders, da warst du mir nah, so wie die Bettdecke eines Kindes bei Nacht ganz warm und weich auf ihm liegt. Da fühlte ich mich gesegnet.

Aber jetzt, Gott, sind die Zeiten wieder verwirrend und hart.

Komm raus aus deiner heiligen Quarantäne, mein Gott!  
Wir klopfen an, wir rütteln an deiner Tür. Versteck dich nicht.  
Sie her, was hier passiert:  
Wie Menschen sich verschließen in ihrer Angst, wie sie Kontakte verlieren und gefangen bleiben in düsteren Gedanken.  
Sieh die Kinder und Jugendlichen mit Masken vor dem Mund!  
Wo ist ihr Lachen hin, ihre Lebensfreude?  
Gott, komm doch, und sieh, wie sie auf den Intensivstationen kämpfen und immer wieder verlieren! Sieh, was das macht mit den Herzen derer, die einmal für ihren Beruf brannten!  
Geh durch die Straßen unserer Städte und sieh die Menschen ohne Haus und Geborgenheit, die sich im Winter an einer Flasche wärmen!  
Weißt du, Gott, wie das ist, wenn die Existenz verloren geht, der Beruf, an dem so viel hängt, wenn das Geschäft schließen muss?  
Siehst du die, die in den Fluten ihre Häuser und alle Erinnerungen verloren haben? Die in Notunterkünften leben oder nur einen Raum heizen können in der Ruine ihres früheren Glücks?  
Hörst du die Hassparolen von Widerstand und Bürgerkrieg, die Fronten, die sich verhärten in unserem vom Wohlstand so verwöhnten Land?  
Und wie kannst du es zulassen, Gott, dass Kinder die Eltern verlieren, dass es keine Rettung gibt vor Krankheiten, die Menschen von innen zerfressen?  
Gott, ich will dich dahin schicken, wo ich nicht hinkomme, von wo ich nur Berichte kenne, an die Grenzen Europas:

wo Menschen in den Wäldern frieren zwischen Stacheldraht und Wasserwerfern, an die Aufmarschgebiete der Panzer und Raketenwerfer, in die zerstörten Straßen Syriens und des Jemen.  
Gott, sieh doch die vielen verzweifelten Kinderaugen dieser Erde! Wie kannst du dazu schweigen?  
Du, Herr, bist unser Vater, und manchmal sagen wir Mutter zu dir. Hast du deine Kinder verlassen?

EG 7,3.4.6: O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd. O Erd herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.  
Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal.  
Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod. Ach komm, führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.

Gott, kehre um, komm zurück, bevor wir ganz und gar verwahrlosen, wie Kinder, die auf der Straße leben.  
Jeder sieht nur noch auf das Eigene.  
Herr, komm doch zurück, so dass wir dich wieder spüren!  
Wir brauchen einen, der uns führt und lenkt, der uns in die Arme nimmt und tröstet und ermutigt.  
Gott, wir sind geworden wie Menschen, die dich nie gekannt haben. Was haben Jahrzehnte von Kindergottesdienst und Religionsunterricht gebracht?  
Wir glauben alles Mögliche, was im Internet verbreitet wird und haben das Vertrauen zu dir verloren.  
Es ist, als wären wir nie auf deinen Namen getauft worden.  
Warum machst du unser Herz so hart, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben?

Du bist in Jesus schon einmal herabgekommen, nicht so, dass wir zittern müssten, sondern in Liebe und Barmherzigkeit. Du kannst uns auch heute Zukunft und Hoffnung schenken. Öffne uns Augen und Herzen für einen neuen Weg. Amen.

Wir haben gelernt und uns daran gewöhnt ohne dich zu leben und nicht mehr nach dir zu fragen.

Dein Wort geht unter in unserer Geschäftigkeit.

Wir essen unser Brot ohne zu beten. Wir haben gelernt zur Arbeit zu gehen ohne Fürbitte, ohne Lob und Dank.

Wir haben gelernt unsere Häuser und unser Leben zu bauen ohne dich als Fundament.

Wir haben dich eingetauscht gegen Zahlen und Geldscheine.

Warum hast du das zugelassen, Gott?

Wir beten an und beten nach, was uns die Streaming-Dienste anbieten und haben jeden Halt verloren.

Das christliche Abendland tanzt verloren ums goldene Kalb.

Und deine Kirche kennt keine anderen Konzepte als die der Großkonzerne. Warum lässt du uns in die Irre gehen?

Ach, reiß doch den Himmel auf und komm herab, so dass die Berge vor dir beben! Komm wie ein Feuer, dass trockene Zweige in Brand setzt!

Gott, wir brauchen dich! Deine Kinder brauchen dich.

Deine müde und verschlissene Kirche braucht dich.

Dieses Land braucht dich. Deine ganze Welt schreit nach dir!

Komm doch herab und sei die helfende Hand, die uns aus dem Schlamassel zieht!

Sei das Feuer, das in unserer Mitte brennt und unsere Herzen erwärmt und uns zur Liebe anspornt.

Bring uns wieder zusammen aus Nord und Süd, aus Ost und West.

Noch nie hat man so etwas vernommen, noch nie hat jemand davon gehört. Kein Auge hat jemals einen Gott wie dich gesehen:

Du allein tust denen Gutes, die auf dich hoffen.

Komm, ich weiß doch, du kannst alles wenden.